

Lichtensteig

Kurzinfo

Durch die Grafen von Toggenburg um 1200 gegründetes Marktstädtchen auf einem Geländevorsprung östlich über der Thur. Bezirkshauptort und Gerichtssitz. Obwohl die kompakte mittelalterliche Grundform ("Städtli") erhalten geblieben ist und die Häuserzeilen mehrheitlich der alten Stadtmauer folgen, ist äusserlich kaum noch mittelalterliche Bausubstanz erkennbar. Die ältesten Häuser werden auf die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert. Die beiden Stadttore sind 1828 abgebrochen worden.

Geschichte

Erstmals ist in einer Urkunde der Grafen von Toggenburg von 1228 von «burgenses de Liechtungsteige» (Burgsassen von Lichtensteig) die Rede. Zusammen mit der benachbarten Neu Toggenburg bildete es fortan ein neues Zentrum der Grafschaft, nachdem die Alt Toggenburg 1226 dem Kloster St.Gallen übertragen worden war. 1271 war Lichtensteig bereits befestigt und diente wohl zur Kontrolle des Passübergangs über die Wasserfluh. Ein eigentliches Stadtrecht erhielt Lichtensteig erst unter der Herrschaft von Friedrich VII., dem letzten Grafen von Toggenburg, um 1400.

Im Alten Zürichkrieg, der um das Erbe der Toggenburger ausbrach, musste Lichtensteig zwar Truppen stellen, wurde selbst aber nicht in kriegerische Handlungen verwickelt. Nur 1448 rückten 60 berittene Zürcher gegen das Städtchen vor, zogen aber unverrichteter Dinge wieder ab.

Das ursprüngliche Aussehen Lichtensteigs lässt sich nur bruchstückhaft rekonstruieren, da keine archäologischen Untersuchungen vorliegen. Im Grundriss ein Dreieck bildend, verfügte die Stadt auf der Nordost- und der Südseite über befestigte Tore, die im frühen 15. Jhd. erstmals erwähnt werden.

Als wichtigstes Ereignis der Stadtgeschichte im 17. Jahrhundert ist ein grosser Brand überliefert, der am 9. Mai 1640 zahlreiche Häuser zerstört haben soll. Mit dem Einmarsch der Franzosen und der helvetischen Revolution endete 1798 auch in Lichtensteig die alte Herrschaftsordnung. Die Stadtbefestigung verschwand drei Jahrzehnte später: Trotz Protesten entschloss man sich in Lichtensteig, als eine der ersten Städte der Schweiz die alten Stadttore zu entfernen, um die Zufahrten verbreitern zu können. Bis im Oktober 1828 wurden sowohl das Ober- als auch das Untertor vollständig abgebrochen.

1863 gründeten Kaufleute die «Toggenburger Bank» in Lichtensteig. Durch Fusion mit der «Bank in Winterthur» entstand 1912 die Schweizerische Bankgesellschaft, eine Rechtsvorgängerin der heutigen UBS.

1870 nahm die Toggenburgerbahn Wil - Ebnat ihren Betrieb auf. 1910 wurde Lichtensteig durch den Bau der Bodensee-Toggenburg-Bahn zu einem Verkehrsknoten.

1874 wurde das nördliche Territorium "Hof, Loreto, Platten und Gegend" durch Ablösung von Oberhelfenschwil eingemeindet. Damit verdoppelte sich die Gemeindefläche.

Jost Bürgi

Die wohl berühmteste Persönlichkeit von Lichtensteig ist Jost Bürgi (1552 -1632). Er lernte Uhrenmacher. 1579 wurde er vom Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen als Hofuhrmacher angestellt. Er wohnte in der Landeshauptstadt Kassel, die seine zweite Heimat wurde. Hier hatte er alle Uhren des Hofes zu beaufsichtigen, instandzuhalten und neue Uhrwerke zu schaffen. Am hessischen Hof half Bürgi auch bei der Errichtung einer Sternwarte mit. Aus dieser Zeit stammen grosse, von ihm für die Beobachtung der Sterne geschaffene Himmelsgloben. Für die Sternforscher stellte Jost Bürgi astronomische Messgeräte (Quadranten, Sextanten) her. 1592 überbrachte der berühmt gewordene Lichtensteiger Uhrenmacher und Astronom dem damaligen deutschen Kaiser Rudolf II. in seiner Residenzstadt Prag ein Planetarium (Himmelsglobus mit den Bahnen der zu jener Zeit bekannten Planeten). 1603 siedelte er nach Prag um. In dieser Stadt fesselten ihn Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem grössten Astronomen jener Zeit, dem Sternforscher Johannes Kepler. Kepler prophezeite einmal, Jost Bürgi werde als Uhrmacher und Mathematiker wohl einst so berühmt werden, wie Albrecht Dürer es als Maler geworden ist. Als Mitarbeiter Keplers widmete sich der Lichtensteiger Gelehrte nun vor allem den Berechnungsgrundlagen für die Astronomie. Um zeitraubende Rechnungen zu vereinfachen, entwickelte er ein neues System zur Berechnung der Logarithmen.

Auch der Engländer John Napier arbeitete zu gleicher Zeit nach dem System der Logarithmen. Er hatte seine vereinfachte Rechnungsart durch die Veröffentlichung einer Anleitung bekannt gemacht und wurde dadurch als «Erfinder der Logarithmen» berühmt. Jost Bürgi hingegen hatte «sein Licht unter den Scheffel gestellt». Übertriebene Bescheidenheit, Abneigung gegen schriftstellerische Tätigkeit, vielleicht auch eine gewisse Unbeholfenheit im Herausgeben einer Schrift hatten Bürgi vermutlich davon abgehalten, seine hochinteressante und so praktische Entdeckung im Reich der Zahlen der Mitwelt bekanntzugeben.

Burgruinen

Die beiden Burgruinen Neu Toggenburg und Rüdberg liegen auf dem Gebiet der Gemeinde Oberhelfenschwil.

Ruine Neu Toggenburg

Kurzinfo

Die Neu Toggenburg - einst Stammsitz der Grafen von Toggenburg - entstand als Ersatz der alten Stammburg und wurde anfangs des 13. Jahrhunderts gebaut. In der rund 400-jährigen Geschichte der Grafen von Toggenburg konnten diese ihre Herrschaft über grosse Teile des Kantons St. Gallen, Vorarlbergs und Graubündens ausdehnen. Nach dem Tod des letzten Grafen 1468 gingen die Ländereien an das Kloster St. Gallen und die Burg begann zu zerfallen.

Die Ruine liegt auf dem höchsten Punkt (1084 m.ü.M.) eines Bergsporns nördlich der Wasserfluh und ist von einer weitläufigen Wall- und Graben-Anlage umgeben. Die Ruine wurde 1936/37 ausgegraben und konserviert.

Sichtbar sind die Ringmauer mit dem älteren Burgtor, die Grundmauern des Palas und Spuren von zwei Zisternen. Der Burgberg beherbergt eine Vielzahl seltener Pflanzenarten und bietet einen Ausblick über das gesamte Toggenburg.

Geschichte

Die Neu Toggenburg stellt ein aussergewöhnliches Beispiel einer hochadligen Höhenburg dar. Das Zentrum der weitläufigen Anlage, ein Felsklotz aus Nagelfluh auf dem höchsten Punkt der Bergspitze, ist umgeben von fünf halbkreisförmigen, konzentrischen Gräben. Diese Anordnung lässt vermuten, dass der Platz bereits im Frühmittelalter oder gar noch früher befestigt wurde. Kleinfunde deuten darauf hin, dass sie im späten 12. Jhdt. gegründet wurde. An Bedeutung gewann die Anlage wohl erst nach 1226, als die Toggenburger nach dem Mord an Graf Friedrich I. ihren alten Familiensitz, die Alt-Toggenburg bei Kirchberg (SG), an die Abtei St. Gallen abgeben mussten.

Im 13. Jhdt. wurde die Neu Toggenburg deutlich vergrössert, so dass die beiden innersten Gräben innerhalb der Kernburg zu liegen kamen. Eine zwei Meter dicke Ringmauer begrenzte den Burghof. Wo sie im Süden die Sohle des innersten Graben ausfüllte, befand sich vermutlich das erste, heute wieder sichtbare Burgtor. Am nördlichen Ende der Burg befand sich der Palas, von dem heute noch die Grundmauern erhalten sind. Auf der Ostseite der Burg gab es, mit Ausnahme der Mündung des innersten Grabens, keine Wehrmauern. Das hier nahezu senkrecht abfallende Gelände erübrigte weitere Befestigungswerke.

Den Kleinfunden gemäss war die Neu Toggenburg das ganze 14. Jhdt. hindurch bewohnt. Das Grafengeschlecht stieg damals zur bedeutendsten unabhängigen politischen Kraft im Gebiet der Nordostschweiz auf. Es ist anzunehmen, dass die abgelegene, nur auf steilen Wegen erreichbare Anlage nach dem Tod des letzten Grafen, Friedrich VII. (1436) aufgegeben und dem Zerfall überlassen wurde.

Im 19. Jhdt. wurde die Ruine von der Bevölkerung aus der Umgebung als Steinbruch ausgebeutet. Teilweise wurden die Mauerzüge auch abgetragen, damit sie nicht auf die Häuser von Wasserfluh herabstürzen konnten.

Ruine Rüdberg

Kurzinfo

Ruine einer Burg st. gallischer Dienstleute aus dem 13. Jhdt. auf einem Geländesporn über der Thur. Erhalten sind Teile des Berings, eines Wohntrakts und die mit Tuffstein ausgekleideten Grundmauern des Turms.

Geschichte

Rüdberg liegt, auf drei Seiten durch Steilhänge geschützt, östlich über der Thur. In unmittelbarer Nähe verläuft die alte Reichsstrasse durch das Toggenburg. Die erste direkte Nennung der Burg erfolgt 1270. Der Name Rüdberg hatte wahrscheinlich heraldischen Bezug - seit 1228 führten die Grafen von Toggenburg einen Rüden im Wappen. Rüdberg befand sich damals im Einflussbereich der Toggenburger. Die Herren von Rüdberg tauchen ab 1303 im Gefolge der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg auf. 1340 wird die Burg als Eigengut dieser Grafenfamilie bezeichnet, die sie in jenem Jahr an die Toggenburger verpfändete. Wie lange die Rüdberger auf der Burg wohnten, ist unklar. Die Familie verschwindet im 14. Jahrhundert aus den schriftlichen Quellen. Als letzter Vertreter des Geschlechts wird 1473 Joachim von Rüdberg genannt.

Über das weitere Schicksal der Burg ist wenig bekannt. 1468 gelangte sie wieder an die Abtei St. Gallen und wurde spätestens dann dem Zerfall überlassen. Als «burgsäss» wird sie 1504 noch erwähnt. 1949 machten sich Raubgräber auf der Burg zu schaffen. Dies war der Anlass für die Freilegung des Mauerwerks in den nachfolgenden Jahren, bis 1954 wurden die baulichen Überreste konserviert. Eine eigentliche archäologische Untersuchung wurde jedoch nicht durchgeführt.

Rüdberg war eine schlichte Ministerialenburg mit Ringmauer, Wohntrakt und Turm. Letzterer ist auf die einzige Angriffsseite, gegen Osten hin, ausgerichtet. Die untersten Mauerlagen bestehen aus groben Nagelfluhbrocken. Darüber ist das Mauerwerk auf beiden Seiten mit Tuffsteinquadern verkleidet. Der ebenerdige Zugang vom Burghof her ist nicht originalgetreu, sondern erst bei der Ausgrabung eingefügt worden.

Bütschwil

Zu Bütschwil gehören die Ortschaften Dietfurt, Langensteig, Kengelbach und Grämigen sowie zahlreiche Weiler und Einzelgehöfte. Bütschwil wird im Jahre 779 erstmals als Bucinesvilare erwähnt. Der Kehlhof war das früheste Wirtschaftszentrum im 8. Jahrhundert. In den Jahren 1280 bis 1468 geriet Bütschwil unter die äbtische Herrschaft der Grafen vom Toggenburg, Werdenberg und Raron. Im Jahre 1712 war Bütschwil Kriegsschauplatz des Toggenburger- und Zwölferkrieges.

Der wirtschaftliche Aufschwung begann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (1750-1798) mit der Baumwoll-Kellerweberei sowie mit Mühlen und Sägebetrieben an den Seitenbächen der Thur. Kurz vor Übergang in das 19. Jahrhundert drangen französische Truppen in Bütschwil ein und in dieser Zeit überquert der arme Mann vom Toggenburg (Ueli Bräker) die Thur bei der Untermüli. In dieser Zeit (bis 1830) blühten das Handwerk und Gewerbe auf. Im Jahre 1870 wurde mit dem Bau der seinerzeitigen Toggenburger-Bahn begonnen und Bütschwil erhielt drei Bahnstationen. Dies bedeutete auch der Aufbruch in eine neue Zeitepoche.

Quellen:

Internetseite Gemeinde Lichtensteig
Internetseite Gemeinde Bütschwil
Burgenwelt - Die Burgen dieser Welt
Wikipedia Schweiz

www.lichtensteig.ch
www.buetschwil.ch
www.burgenwelt.de
wikimedia.org/ch-portal